

Geld stinkt doch

kfd und Waldbreitbacher Franziskanerinnen starten „Kauf nix Sonntag“



Auch "Fausta" meint: Kauf nix am Sonntag

Trier – Am Kopf trägt sie einen Kranz aus Gänseblümchen, ihr Körper ist mit einem weißen Tuch umwickelt. Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) Trier hatte am 15. April hohen Besuch. Flavia Maxima Fausta, die Ehefrau von Kaiser Konstantin persönlich, kam zur Eröffnung ihrer Aktion „Kauf nix Sonntag“ in die Promotionsaula des Priesterseminars Trier. Geld stinke doch zum Himmel, sagte Fausta, die im wahren Leben Gabriele Backendorf heißt. „Denn sogar am Sonntag raffen die Menschen“, erklärte die Kabarettistin aus Osburg. „Mit Geld, was sie nicht haben, kaufen sie Dinge, die sie nicht brauchen. Und dann jammern sie, dass sie entrümpeln müssen, in der Zeit, die sie nicht haben.“ Schon ihr Mann, Kaiser Konstantin habe im Jahr 321 verfügt: „Alle Stadtbewohner, Richter und Gewerbetreibenden sollen am verehrungswürdigen Tag der Sonne ruhen.“

Mit der Aktion „Kauf nix Sonntag“ will die kfd Trier gemeinsam mit den Waldbreitbacher Franziskanerinnen während der Heilig-Rock-Wallfahrt – und auch darüber hinaus – einladen, sich „in der Hektik der heutigen Zeit bewusst der Frage zu stellen, wozu der Sonntag da ist“, erklärt Mitorganisatorin Hildegard Marx. „Und auch, ob Gott darin vorkommt.“ Mit wöchentlichen Impulsen möchten sie die Menschen zum Innehalten, Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln bringen.

- **Ohne Sonntag ist jeder Tag Werktag**

Eine grüne Wiese mit Blumen unten, oben strahlt die Sonne auf blauem Himmel. In der Mitte des runden Bildes steht mit Rot geschrieben: „Ohne Sonntag ist jeder Tag Werktag.“ Mit diesem Logo werben die Franziskanerinnen und die kfd für die Aktion. „Für Jesus steht das Leben im Mittelpunkt“, sagte Pastoralreferentin Ingrid Müller, Vorsitzende der berufstätigen Frauen in der kfd, vor der Aktionseröffnung in ihrer Predigt während eines Wortgottesdienstes in der Trierer Welschnonnenkirche. „Zumindest an einem Tag der Woche sollten wir die Geschäftigkeit und die Beschwerden des Alltags hinter uns lassen.“ Zwar gäbe es Tätigkeiten, an denen die Sonntagsarbeit nötig und wichtig sei – beispielsweise die Krankenpflege. „Aber wenn wir an einem Sonntag nicht einkaufen“, sagte Müller, „kommt keiner zu Schaden.“

„Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt.“ So steht es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. „Würde dieser Artikel dort nicht schon stehen, würden wir ihn heute wahrscheinlich nicht mehr rein bekommen“, sagte Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink bei der Podiumsdiskussion,

die im Rahmen der Aktionseröffnung in der Promotionsaula des Priesterseminars stattfand. Da es sich aber um ein Gesetz handelt, dass von einer Zwei-Drittel-Mehrheit im Bundestag geändert werden kann, warnte Holkenbrink: „Wenn sich keiner wehrt, steht die Frage im Raum, wie lange dieser ‚common sense‘ aufrecht zu erhalten ist.“ Außerdem sei der Sonntag auch der Tag des Herrn, denn „der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein“. Maria Heine, Oberin im Krankenhaus der Waldbreitbacher Schwestern, sieht das ähnlich: „Angebot schafft Nachfrage. Doch wenn wir es zu sehr annehmen, begrenzen wir uns in unserer eigenen Freiheit.“

- **„Familie braucht Zeit und Verlässlichkeit“**

Ernst-Rudolf Ollinger vom saarländischen Sozialministerium hält den Sonntag gerade für Familien für sehr wichtig: „Familie braucht Zeit und Verlässlichkeit. Und auch für andere soziale Kontakte ist dieser eine freie Tag in der Woche bedeutend.“ Der Geschäftsführer des Einzelhandelsverbandes Trier, Alfred Thielen, hielt dem entgegen: „Es gibt ein Bedürfnis nach verkaufsoffenen Sonntagen, dem wir Rechnung tragen müssen.“ Außerdem werde dieser Tag oft von Familien für Ausflüge genutzt. Ilse Diewald, kfd-Diözesanvorsitzende Trier, wies darauf hin, auch die Gestaltung des Sonntags über den Einzelhandel hinaus in den Blick zu nehmen, etwa den Kauf von frischen Brötchen am Sonntag, oder den Restaurantbesuch.

„Lasst die Kaufleute auf ihren Amphoren sitzen“, sagte Flavia Maxima Fausta. Der „hausgemachte Stress“ am Sonntag einkaufen zu gehen, das mache kopflos, sagte die Kaisergattin, die von Konstantin enthauptet worden war. Und Hildegard Marx erklärte: „Die Fragen nach dem Woher und Wohin unserer Existenz lassen sich nicht in den Geschäften und den Einkaufsstraßen überfüllter Innenstädte lösen.“

Vom 13. April bis 13. Mai 2012 lädt das Bistum Trier zur Heilig-Rock-Wallfahrt nach Trier ein. Dann ist erstmals seit 1996 der Heilige Rock wieder im Trierer Dom zu sehen. Die Wallfahrt steht unter dem Leitwort „und führe zusammen, was getrennt ist“. Der Heilige Rock, die Tunika Jesu Christi, ist die bedeutendste Reliquie des Trierer Doms. Dort wird er verschlossen und nicht sichtbar aufbewahrt. Die Geschichte des Heiligen Rocks ist ein Gewebe aus Legenden und Überlieferungen. Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, soll ihn im 4. Jahrhundert nach Trier gebracht haben. Bereits am 6. Mai ist das Bistum Trier in ein Jahr der geistlichen Vorbereitung gestartet. Informationen rund um die Heilig-Rock-Wallfahrt gibt es im Internet unter www.heilig-rock-wallfahrt.de oder im Wallfahrtsbüro, Tel.: 0651-7105-8012.

Weitere Informationen zum „Kauf nix Sonntag“ gibt es im Internet unter: www.kfd-trier.de und www.waldbreitbacher-franziskanerinnen.de.